

**Sonderabdruck aus „Zeitschrift für Gletscherkunde“
Band XXIII — 1935**

Das Stauseebecken des Schalfners (Öztaler Alpen) 1934

Von ROBERT v. SRBIK, Innsbruck

Mit 3 Bildern

Über den in einer Julinacht des Jahres 1933 unerwartet unter starkem Getöse erfolgten Einbruch des Stauseebeckens im Vorfelde des Schalfners berichtete ich in der Zeitschrift für Gletscherkunde, XXII, 1935, S. 214—217. Im vergangenen Herbst konnte ich weitere Veränderungen im Bereiche der ehemaligen Sanders beobachten.

Die tiefe Einbruchsfurche im Südtelle des Sanders erreichte im Vorjahre etwa 200 m von der Zunge des Schalfners entfernt ihr Ende. Im Laufe des letzten Jahres setzte sich der Einbruch derart stark nach rückwärts fort,



Bild 1. Blick vom Sander nach E auf die Zunge des Schalfners Phot. R. v. Srbik 1934

Links der durch das Eis geglättete Felsfuß des Vorderen Diemkogels, Mitte der Gletscherbach, rechts die abgestürzten Eisschollen unter der Schuttbedeckung des früheren Sanders

daß er bis auf 6 m an das Zungenende heranrückte. Der Sander bricht hier schroff etwa 15 m zur Tiefenlinie ab, die alsbald den größten Teil der Schmelzwässer aufnimmt. Beiderseits der schuttbedeckten Sohle erscheint steil geböschtes, dunkles Eis in einer Mächtigkeit von etwa 10 m, darüber liegt ungefähr 1 m Schutt der alten Sanderoberfläche. Die Tiefe der Furche nimmt nach W zu und erreicht ihren größten Betrag im Bereiche des früheren Seebeckens mit etwa 20 m. Sie hat sich also hier seit dem Vorjahre schätzungsweise um das Doppelte vertieft. Die sichtbare Eismächtigkeit beträgt jetzt in diesem Kessel rund 20 m, die Schuttdecke stellenweise 1 bis 2 m. Die früher gestreckte, ungeteilte Furche hat sich im abgelaufenen Jahr weit verzweigt und auch von dem bisher ganz unversehrten Nordwestteile des jetzt sehr stark zerrissenen Sanders Besitz ergriffen. Sie ist steten Wandlungen unterworfen durch das Nachbrechen der zerklüfteten, zumeist überhängenden Eismauern und

das Nachrutschen des Schuttes. Schmale Eisbrücken verbinden bisweilen die Wandungen, Trichter und Cañons wechseln mit breiten Einbruchskesseln, kurz ein Bild des Werdens neuer Formen, die erst im Entstehen begriffen sind. Die Zusammensetzung des dem Sander entstammenden Schuttes zeigt deutliche Unterschiede zwischen gewaschenem Schotter in dem Bereiche der ehemaligen



Bild 2. Blick von E nach W gegen den Marzellferner und die Sammoar-Hütte

Phot. R. v. Srbik 1934

auf die Endmoräne (Blockwerk auf Eis) des Ferners und den überschlifften Felsfuß des Vorderen Diemkogels. Absturzbereite Eismassen des ehemaligen Sanders mit Schuttbedeckung



Bild 3. Blick von E nach W weiter tal- auswärts gegen den Nordwestteil des Sanders

Phot. R. v. Srbik 1934

Im Hintergrunde der nach links (S) zur Sammoar-Hütte führende Weg. Links Endmoräne des Marzellferners, rechts davon in der Tiefe verdeckt der ehemalige Eistunnel und der Felsfuß des Vorderen Diemkogels. Im Vordergrund noch erhaltener Rest der alten Sanderoberfläche, darunter Toteis und die Einbruchsfurche mit Gletscherbach

Rinnsale und ungewaschenem, unsortiertem, stellenweise lehtdurchsetztem Material, mithin moränenartiger und lakustrischer Zusammensetzung, abseits der früheren Wasserlinien des Sanders. Die Schmelzwässer verschwinden im Nordwestteile des Sanders wiederholt unter Schutt und Eistrümmern, nehmen aber im großen die Richtung auf die Zunge des Marzellferners, bis sie abermals unter dem Schutte des nun zusammengebrochenen Eistunnels untertauchen und erst im Tor des Marzellferners wieder erscheinen. Die dortigen Verfallsvorgänge im letzten Jahre sowie jene am Schalfferner selbst enthält mein Bericht S. 117.

Bei weiterer Entwicklung in der bisher sichtbaren Richtung wird der ehemalige Sander immer mehr einer von Toteis und Schutt durchsetzten Hohlform Platz machen, die allmählich den ganzen Raum zwischen den Felswänden des Vorderen Diemkogels und dem Mutmalkamm einnehmen dürfte.
